

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 88 (2017)
Heft: 4: Pflegekräftemangel : Zahlen, Strategien, Massnahmen

Artikel: Die Aussteigerquote bei den Pflegeberufen ist hoch : weg vom Krankenbett
Autor: Vonlanthen, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Aussteigerquote bei den Pflegeberufen ist hoch

Weg vom Krankenbett

Fabienne Scherler ist eine von Tausenden Männern und Frauen, die sich jährlich vom Pflegeberuf verabschieden. Die Gründe dafür sind unterschiedlich – und die beruflichen Karrieren nach der Pflege auch. Scherler ist heute diplomierte Naturkosmetikerin mit eigener Praxis.

Von Daniel Vonlanthen

Es ist ein unscheinbarer Hauseingang an der Seitenstrasse eines Wohnviertels in der Gemeinde Köniz. Ein Wohnquartier, wie es Tausende gibt in den mittelländischen Agglomerationsgemeinden. Die Natursteinmauer, die pflegeleichten Büsche und Sträucher und eine makellose Hausfassade sind typisch für eine gut durchschnittliche, ruhige Wohnsiedlung abseits der Passantenströme. Hierher kommt von aussen nur, wer die Adresse kennt; hier hat Fabienne Scherler ihre neue Berufsstätte eingerichtet. «Praxis Naturzauber» steht auf der Klingelbeschriftung.

In den Räumen einer ehemaligen Studiowohnung empfängt die initiative Einzelunternehmerin und Familienfrau Kundinnen und Kunden, die nach natürlicher Schönheit und nach Wohlbefinden suchen. Im Behandlungsraum stehen eine Liege, ein Rundtischchen, einige Stühle und Gestelle mit allerlei Utensilien. Auch eine Kaffeemaschine gibt es und ein Lavabo.

Gesundheit statt Krankheit

Der berufliche Werdegang von Fabienne Scherler verlief nicht gradlinig. Es gab im Leben der heute 43-jährigen Frau viele Zwischenschritte und Neuanfänge. Vor etwas über zwanzig Jahren – 1996 – hat sie die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau

abgeschlossen. Sie arbeitete in verschiedenen Institutionen in der stationären und ambulanten Pflege – in der Rehabilitation, in der Palliativpflege und bei der Spitex. Daneben bildete sie sich weiter: Sie absolvierte die Zusatzausbildung NDS HF Pflege, Gesundheitsförderung und Prävention. Sie merkte: Die «Arbeit am Bett» war ihr zu krankheits- und defizitorientiert: «Es interessierte mich viel mehr, wie man gesund bleiben kann.» Sie begann zu zweifeln, ob sie dafür in der Pflege am richtigen Ort war.

Pflege, Versicherung, Naturkosmetik

Zum Beruf kommen in dieser Phase ihres Lebens familiäre Aufgaben, Haus und Garten, persönliche Interessen und Neigungen. Sie beschliesst, aus der Pflege auszusteigen. Bei einer grossen Versicherungsgesellschaft lernt die inzwischen dreifache Mutter eine andere Seite des Gesundheitswesens kennen – die

Seite der Kostenträger. 14 Jahre bleibt sie bei der Versicherung. Sie steigt ins Kader auf, übernimmt Controlling- und Beratungsfunktionen und arbeitet als Case-Managerin. Sie begleitet Kranke durch Krisen, hilft Menschen mit Einschränkungen bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. «Diese Zeit war bereichernd, manchmal aber auch belastend», sagt sie heute.

Aufgewachsen ist Fabienne Scherler in Plasselb im Kanton Freiburg; heute wohnt sie mit Ehemann und Familie im bernischen Oberbalm. Ihre Freude an den Kräutern im eigenen Garten und an der Natur ist unverändert gross.

Zuerst nur hobbymässig begann sie vor ein paar Jahren Naturprodukte herzustellen. Das zunehmende Interesse motivierte sie zur Weiterbildung in Naturkosmetik. An der Academia Balance Swiss in Uster erwarb sie die nötigen Kenntnisse. Sie wurde diplomierte Naturkosmetikerin und Visagistin. Vorerst praktizierte sie in der Freizeit. Dann fasste sie den Entschluss: >>

«Nicht das Kranksein interessierte mich; mich interessierte, wie man gesund bleiben kann.»



Fabienne Scherler in ihrem Naturkosmetiksalon in Köniz: «Ich kann mich auf einer anderen Ebene der Gesundheitsförderung meiner Kundinnen widmen.»

Foto: Daniel Vonlanthen

Risiken beim Bauen können ganz schön ins Geld gehen

Die Ansprüche der Stakeholder verändern sich, die Arbeits- und Komfortbedürfnisse steigen. Entsprechend zeigt sich Handlungsbedarf, welcher sich in situativ unterschiedlichen Umbauprojekten äussert. Mit diesen ist eine Vielzahl von temporären Risiken verbunden. Unvorhergesehene Bauunfälle während der Bauzeit gefährden die finanzielle Sicherheit aller Beteiligten.

Häufigste Risiken

Im Vordergrund stehen Beschädigungen am eigenen Bauwerk, insbesondere an der bestehenden Bausubstanz und am Inventar. Auch können Haftpflichtansprüche von Dritten erfolgen, wenn diese durch die Bautätigkeit zu Schaden kommen. Weitere Vermögensschäden für das Heim entstehen durch zusätzliche Kosten: Wenn z.B. die Küche nicht zur Verfügung steht, muss vorübergehend auf einen externen Anbieter zurückgegriffen werden. Oder es entsteht durch eine Bauverzögerung ein mehrmonatiger Ausfall der Vermietungsmöglichkeit. Die Schadenbeispiele der Versicherer zeigen, dass diese Risiken schnell einmal mehr als 100000 Fr. ausmachen können.

Umfassende Übernahme dieser Risiken durch die All in One Bauversicherung

Der CURAVIVA Versicherungsdienst hat einen – speziell auf die Bedürfnisse der angeschlossenen Institutionen ausgerichteten Bau-Rahmenvertrag vereinbart. Dessen Platzierung erfolgte nach einem eingehenden Marktvergleich bei der AXA-Winterthur. Dank dem sorgfältigen Ausschreibungs- und Selektionsprozess, konnte sowohl eine weitgehende wie auch qualitativ hochstehende Deckung ausgehandelt werden. Das Prämienniveau liegt unter dem Marktdurchschnitt. Für kleinere und mittelgrosse Umbauprojekte bestehen zudem administrative Erleichterungen (insbes. Verzicht auf Fragebogen), so dass eine verbindliche Offertstellung innert 48 Stunden gewährleistet ist.

Vor Baubeginn zu beachten

Baurisiken sind nicht oder nur sehr eingeschränkt durch die bestehenden Sach- und Haftpflichtversicherungen gedeckt. Baurisiken sind temporär und müssen entsprechend separat versichert werden. Eine frühzeitige Prüfung der bedarfsgerechten Lösung ist zu empfehlen. Damit vor Baubeginn rechtzeitig Deckung besteht. Dazu zählt auch die Anmeldung der Bauzeitversicherung (so vorhanden bei der kantonalen Gebäudeversicherungsanstalt). Auch dabei wird das Heim vom CURAVIVA Versicherungsdienst unterstützt.



Damit nicht nur beim Spatenstich Freude herrscht. Die passende Bauversicherung gehört dazu.

Für die eigentlichen Bauversicherungen sind folgende Unterlagen notwendig: Für Umbauten bis zu einer Bausumme von CHF 15 Mio. genügen Baubeschrieb und Budget. Für Neu- und Anbauten kommen zusätzlich Fragebogen, Pläne und in Ausnahmefällen geologische Gutachten hinzu. Mit diesen Unterlagen kann eine Offerte berechnet werden. Sobald diese unterzeichnet vorliegt, besteht Versicherungsschutz. Auf Wunsch ist der CURAVIVA-Versicherungsdienst berechtigt, eine Deckungsbestätigung auszustellen.

Kurz: Es gilt, einige Faktoren zu beachten. Am einfachsten ist es für die Institution, wenn sich bei grösseren Bauvorhaben das Architekturbüro vorgängig direkt mit dem Versicherungsverantwortlichen in Verbindung setzt.

Besondere Dienstleistungen

Neben der Konzeption und Betreuung der Bauversicherungen unterstützt der CURAVIVA-Versicherungsdienst auch im Schadenfall. Er dient als Meldestelle und übernimmt die gesamte Fallsteuerung (Schadensanzeige mit Hergangsbeschreibung, Dokumentation, Strukturierung Zahlengerüst, Controlling/Reporting etc.).

Wichtig bei Abschluss des Bauprojektes ist die Koordination mit den laufenden Policen. Anschlussdeckungen sind mit den bestehenden Sach- und Haftpflichtversicherung nahtlos abzustimmen. Während dies für Heime, welche den CURAVIVA-Rahmenverträgen Sach und Haftpflicht abgeschlossen sind, automatisch erfolgt, ist bei allen anderen Vertragskonstellationen eine eingehende Prüfung angezeigt.

Unsere Partner



NEUTRASS-RESIDENZ AG
Herr Roger Lehmann
6343 Rotkreuz
Tel. 041 799 84 22
roger.lehmann@neutrass-residenz.ch



Funk Insurance Brokers
Herr Heinz Keller
3073 Gümligen
Tel. 058 311 02 08
heinz.keller@funk-gruppe.ch

CURAVIVA.CH

VERSICHERUNGSDIENST

Verband Heime und Institutionen Schweiz
Zieglerstrasse, Postfach 1003
CH-3000 Bern 14
Telefon 031 385 33 67, Telefax 031 385 33 34
o.reding@curaviva.ch, www.curaviva.ch

Fast jede zweite Pflegefachperson steigt aus

Mit der Erhöhung der Ausbildungszahlen allein ist der Fachkräftemangel nicht zu beheben; es braucht auch andere, bessere Arbeitsbedingungen. Denn die Zahl der Aussteiger und Aussteigerinnen ist in den Pflegeberufen so hoch wie nirgends sonst: Eine 2016 veröffentlichte Studie des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums Obsan ergab eine Quote von fast 50 Prozent. Der Gründe gibt es viele: schlechte Entlohnung, Schichtarbeit, mangelnde Mitsprache, Unvereinbarkeit mit dem Familienleben, Neuorientierung. Die Trennlinie zwischen Berufs- und Branchenwechsel ist oft unscharf. Viele wechseln in die Verwaltung (auch von Gesundheitsinstitutionen und -unternehmen) oder in die Lehre (vor allem im Gesundheitswesen). Pflegefachleuten stehen inzwischen interessante Berufsfelder offen, die zwar im Gesundheitswesen angesiedelt sind, aber nicht mehr direkt mit der Pflege zu tun haben: Die Höhere Fach- und Führungsschule der Spitäler der Schweiz, H+-Bildung, spezialisiert auf Fort- und Weiterbildungen in allen Bereichen des Gesundheitswesens, bietet etwa Lehrgänge für Medizinische Kodierinnen und Kodierer an. Sie stehen auch Pflegefachleuten offen. Auf den Einstiegslehrgang, der 17 Tage dauert, folgt ein einjähriger Praxiseinsatz in einem Spital oder bei einer Krankenkasse. In einem 13 Tage dauernden Lehrgang für Fortgeschrittene können sich Kodierinnen und Kodierer sodann auf die eidgenössische Berufsprüfung vorbereiten. Etwa 16 bis 18 Teilnehmende pro Lehrgang und Jahr absolvieren bei H+-Bildung diesen Lehrgang, sagt Seminarorganisatorin Karin Maier. Die meisten dieser Fachleute kämen in den Spitälern zum Einsatz.

Die Kodiererausbildung sei durchaus eine berufliche Alternative für Pflegepersonal, das sich administrativ weiterbilden und nicht mehr im Schichtbetrieb arbeiten möchte, sagt Daniela Hager, Präsidentin der Schweiz. Gesellschaft für Medizinische Codierung. Die Belastung für die Pflege im administrativen Bereich sei aber dadurch nicht kleiner geworden, im Gegenteil: «Es gibt eher mehr Arbeit für die Ärzte und für die Pflege, da die korrekte Kodierung und Abrechnung eine umfassende Dokumentation braucht.»

Ein Beispiel für einen Berufswechsel innerhalb der Gesundheitsbranche ist Erik Grossenbacher. Vor zwei Jahren wechselte der Pflegefachmann zum Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK; in der Sektion Bern ist er Leiter Sozialpartnerschaft. «Ich bin froh, dass ich diese Stelle gefunden habe», sagt der Familienvater aus Bern. Unbedingt von der Pflege wegkommen wollte er zwar nicht, «die Tür öffnete sich und ich packte die Gelegenheit», berichtet er. Als Pflegefachmann mit Schwerpunkt Psychiatrie hatte er zuletzt als selbstständiger Spitex-Psychiatriepfleger gearbeitet – «immer erreichbar und auf Abruf». Das sei eine grosse Belastung gewesen. Grossenbacher hofft, dass sich die Arbeitsbedingungen im Pflegebereich durch die eidgenössische Volksinitiative «für eine starke Pflege» verbessern lassen. Die Initiative verlangt unter anderem Massnahmen gegen den Fachkräftemangel – konkret: dass eine «genügende Anzahl diplomierter Pflegefachpersonen für den zunehmenden Bedarf zur Verfügung steht».

«Ich wollte das Hobby zum Beruf machen. Der Spagat zwischen meinen Tätigkeiten wurde zu gross.»

Die eigene Chefin

Auf Ende November letzten Jahres hat sie bei der Versicherungsgesellschaft die Kündigung eingereicht und in Köniz ihre kleine Praxis eröffnet. Seither bietet sie als Selbstständigerwerbende naturkosmetische Behandlungen, Beratungen, Kurse und Workshops an. Auch Kinder will sie ansprechen: In der «Duftwerkstatt» können die Kleinen verschiedene Düfte kennenlernen und naturkosmetische Produkte gestalten.

Die Allrounderin ist jetzt ihre eigene Chefin, sie könne tun und lassen, was ihr beliebt und sich auf einer anderen Ebene der Gesundheitsförderung ihrer Kundinnen widmen. Kranke Menschen und die Unselbstständigkeit hätten ihre frühere Tätigkeit geprägt, sagt sie. Und sie sagt auch: «Ich weiss, dass in der Pflege enorme Leistungen erbracht werden und von den Pflegenden viel Flexibilität verlangt wird.» Das habe sie neulich wieder bei einer Begleittour mit kranken Menschen festgestellt.

Ihre ganze Energie steckt die Naturkosmetikerin jetzt aber in den Aufbau ihres kleinen Unternehmens: «Persönlich, klein und fein ist mein Ziel.» Der Haut – dem grössten Sinnesorgan des Menschen – gilt vor allem ihre Aufmerksamkeit. «Die Haut

ist nach innen und aussen wirksam. Durch sie wird der Mensch im wahrsten Sinn des Worts berührt.» Scherler stellt selber naturkosmetische Produkte her. Seifen zum Beispiel, die in Handarbeit und im Kaltverfahren aus hochwertigen Ölen und ökologisch verträglichen Inhaltsstoffen gesiedet werden – ohne Palmfett oder tierische Produkte.

Sie hat damit einen bescheidenen Handel aufgebaut: Zum Verkauf stehen zum Beispiel Hafer- und Brennnesselseife. Im Angebot hat sie auch Fremdprodukte wie Gesichtspflegeöl, aber auch kleine Geschenke von kunsthandwerklich Begabten.

Psychotherapie sei nicht, was sie in ihrer Praxis anbiete, sagt Scherler – obwohl sie über Krankheit und Gesundheit vieles wisse und Lebenserfahrung mitbringe. In jede Konsultation aber investiere sie viel Zeit. «Wenn jemand das Bedürfnis nach einem vertieften Gespräch hat, stehe ich zur Verfügung.»

«Sage nie nie»

Ganz von der Pflege weg ist Fabienne Scherler trotz ihrem Ausstieg nicht ganz: Das Mandat als Vorstandsmitglied der Spitex Region Köniz führt sie weiter. In dieser Arbeit kann sie auf strategischer Ebene Einfluss nehmen. Dass sie je wieder ihren angestammten Pflegeberuf ausüben wird, möchte sie nicht ganz ausschliessen: «Sage nie nie.» ●

Ganz weg von der Pflege ist Fabienne Scherler nicht: Sie ist Vorstandsmitglied bei der Spitex.